

Samstag, 30. Mai 2026

Neue Ausstellung zeigt heimgekehrte Werke Ankers

Die neue Ausstellung im Neubau des Centre Albert Anker in Ins ist eine kleine Ode ans Schenken – und ans Nachhausekommen. Ein Werk hat eine abenteuerliche Reise hinter sich.

Simone K. Rohner

Auch für die Kuratorin der Ausstellung, Claudia Blank war es ein Zurückkehren, denn auch sie stammt ursprünglich aus Ankers Dorf, ihre Eltern führten eine Bäckerei. Es war eine lustige Parallele, die der künstlerischen Leiterin des Zentrums erst spät auffiel. In ihrer ersten Ausstellung «Welcome Home» geht es um zurückgekehrte Werke Albert Ankers.

Zurückgekehrt darum, weil es vor allem Zeichnungen und kleinere Arbeiten oder Skizzenbücher sind, die einst Teil des Nachlasses waren, als der erfolgreiche Inset-Maler 1910 starb. Es sind also Werke, die dort entstanden sind, oder das Haus und die Familie wahrscheinlich nie hätten verlassen sollen. Seit der Stiftungsgründung 1994 sind rund 140 Werke eingegangen. 2025 sind fünf «nach Hause gekommen», sagt Claudia Blank.

Rosinas Mitgift

Das Porträtbild von Rosina Probst sticht gleich ins Auge, wenn man den Neubau des Centre Albert Anker (CAA) betritt. Eine hübsche, junge Frau, schlicht gekleidet, aber vor rotem Hintergrund gemalt. Rosina war damals 1863, als sie Anker zwei Mal malte, 18 Jahre alt. Das Bild, das nach Ins zurückgekehrt ist, hat eine lange Reise gemacht.

Rosinas Vater, Wirt des Gasthofes Rebstock, wollte es dem Maler abkaufen, als Mitgift. Die junge Frau sollte nämlich bald heiraten. Doch Anker entgegnete, dass es zu teuer für ihn sei – und schenkte es Rosina selbst. Das Bild war der Stolz des Hauses und der Familie – und dort sollte es auch bleiben. So vermerkte es Rosina selbst 1926 kurz vor ihrem Tod auf der Rückseite des Bildes mit folgenden



Beim Stäbchenspiel, 1885 Aquarell auf Papier, Schenkung der Erben von Sibylle Peyer-Meyer.

Bild: zvg/Jonas Hänggi

Worten: «Ich wünsche, in meinem Hause zu bleiben, Mutter.» In den 50er-Jahren beschloss die Familie, das Bild solle im Haus verbleiben, solange Angehörige der Familie dort lebten. Dann sollte es ins Berner Kunstmuseum ziehen – zur fachgerechten Aufbewahrung.

Doch 2004 wurde es verkauft. Das brachte dem Verkäufer eine Klage und Verurteilung wegen Veruntreuung ein. Das Bild schien verloren. Erst 20 Jahre später tauchte es an einer Auktion wieder auf, und die Nachfahren Rosinas ersteigerten

es zurück. 2025 schenkten sie es dem CAA. Das Bild war heimgekehrt.

1001 Geschichten

Nicht alle Bilder, die dem CAA geschenkt wurden, haben so eine abenteuerliche Geschichte. Doch einige Bilder zeugen vom pragmatischen Umgang, den einige Nachfahren Ankers früher mit der Kunst des Malers pflegten. So wurden schon mal Skizzen aus Büchern herausgeschnitten und veräussert, um in die Ferien zu fahren, so erzählt es Matthias Brefin, Ankers Ururenkel. 1001

Geschichten gebe es in der Familie.

Louise war Ankers Tochter und Brefins Urgrossmutter. Der Maler verewigte seine Tochter auf zahlreichen Porträts, als Kind und junge Frau. Eine Zeichnung, die im CAA ausgestellt ist, weist einen grossen Riss auf, der horizontal übers Blatt läuft. Denn Anker riss sie auseinander. Er zeigte das Werk einem Freund, worauf dieser meinte, das Bild der Tochter sei etwas gar geschönt. Wütend zerstörte der Maler daraufhin das Blatt. Doch Louise fand es im Abfall und klebte es

wieder zusammen. Den Prozess, den ein Werk unterläuft, wenn es vom Privatbesitz in denjenigen des CAA übergeht, dokumentiert ein 20-minütiger Film in der Ausstellung. Blank engagierte für diesen aufschlussreichen Einblick hinter die Kulissen die Bieler Künstlerin und Fotografin Guadalupe Ruiz.

Versteckte Schätze

Stockflecken, Lichtschäden oder andere Verfärbungen – das alles sind Herausforderungen bei alten Zeichnungen auf einfachem Papier, das Anker für seine Skiz-

zen verwendete. Denn er selbst plante nie, diese Blätter jahrzehntelang aufzubewahren. Die Arbeiten auf Papier, wie etwa die Aquarelle, die für den Verkauf bestimmt waren, fertigte er auf säurefreiem Büttenpapier an.

Die Werke, die dem CAA geschenkt werden, können nicht einfach ausgepackt und aufgehängt werden. Erst muss die Echtheit festgestellt werden. Dann sind spezialisierte Restauratoren gefragt. Das Papier wird aus dem Rahmen genommen, gereinigt, manchmal restauriert und neu gerahmt. So entdeckten die Kuratorin und ihr Team manchmal Überraschendes.

Auf der Vorderseite ist ein Aquarell-Porträt eines Säuglings zu sehen: ein volles Kindergesichtchen, weisse Haube. Als das Werk im Zentrum ankam, befand es sich noch im Originalrahmen. Den hatte Anker sehr wahrscheinlich noch selbst hergestellt.

Als das Team das Bild davon befreite, entdeckte es eine Landschaft auf der Rückseite. Anker war sparsam, und äusserst genau mit den Finanzen. Davon zeugen auch viele Bücher mit Abrechnungen über die verkauften Werke – aber eben auch die Rückseiten von Bildern oder seine Skizzenbücher, die er selbst band. Dafür verwendete er bereits bedruckte Blätter, wie Hochzeitseinladungen.

Info: «Welcome Home» bis 25. Oktober. Centre Albert Anker, Ins. Öffentliche Führung 8. August, 14 Uhr und 9. August, 11 Uhr.

Workshops: Kunstexpertise, 29. August und 24. Oktober. Umgang mit Arbeiten auf Papier, 20. September, 18. Oktober.

Grenchnerinnen kleiden Blumenkübel ein

Seit einigen Tagen ist der Grenchner Marktplatz um einiges bunter.

Mit ihren Strickarbeiten haben 21 Frauen auf dem Marktplatz von Grenchen mehrere grosse Pflanzenkübel und die Säule des Stadtdachs eingekleidet. Margrit Hegelbach hat die Idee an die Stadt Grenchen herangetragen, wie das «Grenchner Tagblatt» schreibt. Dies, als die Stadt dazu aufgefordert hatte, Ideen im Rahmen des Masterplans Zentrum einzureichen. Daraus resultierte ein Artikel im Stadtanzeiger, worauf sich 21 Frauen zusammenfanden und zu stricken begannen. Entstanden sind bunte Muster, aber auch konkrete Formen, wie das Grenchner Stadtwappen oder das Solothurner Kantonswappen. Bislang sind vier der acht grossen Blumenkübel mit je fünf Metern Lauffläche verziert, die anderen sollen noch folgen. Die Frauen wollen sich künftig jeden letzten Mittwoch im Monat treffen. (nge)



Vier von acht grossen Blumenkübeln wurden mit Strickarbeiten eingekleidet.

Bild: Matthias Käser

Nachrichten

Leiterin Soziales kündigt Stelle

Pieterlen Die Leiterin Soziales der Gemeinde Pieterlen, Simone Binggeli, kündigt ihre Stelle per Ende Oktober. Wie der Gemeinderat mitteilt, verlässt sie die Gemeinde nach zehn Jahren, um beruflich neue Wege zu gehen. Die Stelle wurde bereits ausgeschrieben. (sf)

Stadt plant Aufwertung der Mettstrasse

Biel Die Mettstrasse in Biel soll zwischen der SBB-Unterführung und dem Kreisel Mühlestrasse umgestaltet werden. Der Gemeinderat hat dafür einen Projektierungskredit von 300'000 Franken bewilligt. Geplant sind Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit sowie zur Aufwertung des Strassenraums. Zudem soll die Strecke den Anforderungen des Veloverkehrs angepasst werden. (sf)

Sexueller Übergriff auf Jugendliche

Biel Eine Jugendliche ist am Mittwochabend in Biel Opfer eines sexuellen Übergriffs geworden. Der unbekannt Täter flüchtete nach der Tat, wie die Kantonspolizei Bern gestern mitteilte.

Der Vorfall ereignete sich am Mittwoch kurz vor 17.30 Uhr auf der Seevorstadt auf der Höhe des Neuen Museums. Ein Unbekannter packte sie von hinten und sexuell angriff. Die Jugendliche konnte sich aus dem Griff lösen und rannte davon, der Täter flüchtete.

Die Kantonspolizei Bern sucht Zeugen (032 328 2131). Der Mann wird als etwa 30-jährig, rund 180 Zentimeter gross und muskulös beschrieben. Er habe gebräunte Haut und dunkle, gewellte Haare gehabt und ein helles T-Shirt sowie kurze Sporthosen getragen. Die Jugendliche habe er auf Hochdeutsch und Englisch angesprochen. (sda)